

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 3 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande monatlich 4 Lei noi (Frank) unter entsprechendem Portofrischlag. Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 187.

Dienstag, 20. (8.) August 1889

X. Jahrgang.

Epilog zu den Ergänzungswahlen.

Bukarest, 19. August

Die offiziöse Presse fährt fort, den bekannten Ausgang der am 15. August stattgehabten Ergänzungswahlen für das Parlament als einen Sieg der Regierung darzustellen, auf den diese stolz sein kann. Ein wenig mehr Bescheidenheit würde aber den bezahlten Lobhudlern des Regimes Catargiu sehr noththun. Denn trotzdem die Opposition auf der ganzen Linie geschlagen und die Kandidaten der Regierung mit ansehnlichen Majoritäten, aus der Wahlurne hervorgegangen sind, hat die Regierung doch keine Ursache, ihres Sieges froh zu sein. Sie muß vielmehr, wenn sie noch einen Funken von Achtung für die Freiheit der Willensäußerung der Wähler hat, den bekannten Ausruf thun: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren.“ Denn die Berichte, welche aus den Wahlstädten, namentlich aus Buzeu und Giurgiu über die Art und Weise, wie diese Wahlen vor sich gegangen sind, einlaufen, erzählen Dinge, welche an jene alten Zeiten des Terrorismus erinnern, welche man längst überwunden zu haben glaubte. Die Wähler wurden ganz einfach sequestriert, unter Eskorte zur Urne gebracht, mißliebige in die Flucht geschlagen und wo das Wort, die Drohung versagte, da spielte der Knüttel eine bluttriefende Rolle. Die Präfekten von Buzeu und Blasca, die Herren Dristorian und Bariano wollten eben zeigen, daß sie es verstehen, sich des Vertrauens würdig zu machen, das man in sie gesetzt, als sie die Ordre erhielten, den Regierungskandidaten zum Siege zu verhelfen. Ja sie sind würdige Schüler jenes berühmten Systems, das im „mitraillez moi cette canaille“ seinerzeit einen prägnanten Ausdruck gefunden hat.

Trotz aller Ingerenz, trotz allen Terrorismus, wäre es aber in Buzeu und Giurgiu nicht zu einer Niederlage der Opposition gekommen, wenn die beiden Fraktionen, welche dieselbe heute bilden, die kleinlichen Eifersüchteleien bei Seite gelassen hätten und eingedenk der Devise: „Getrennt marschieren und vereint schlagen“ vorgegangen wären. Die dem junimistischen Kandidaten Pacleanu und dem Nationalliberalen Statescu zugefallenen Stimmen hätten vereint dem Regierungskandidaten den Sieg freitig machen können. So aber zersplitterten sie sich und der Gegner hatte leichtes Spiel. Diese Haltung begreifen wir umso weniger, als jeder Klardenkende Mensch eine Fusion dieser beiden Parteien nicht nur als ein Gebot der Nothwendigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen, sondern eine aus der Fusion hervorgegangene Partei als die einzig mögliche der Zukunft hält. Wo liegt denn die Schwierigkeit, daß die Constitutionellen und Nationalliberalen sich die Hände zu einträchtlichem Vorgehen nicht reichen? In den Prinzipien können wir dieselbe um so weniger finden, als das politische Bekenntniß der Constitutionellen nur in Formfragen von dem der Nationalliberalen differirt. Wenn die Junimisten sich im Vorjahre mit den Ultrikonervativen, mit denen sie nur die Etikette des Conservatismus gemein hatten, verbinden konnten, warum sollen sich dieselben heute als Constitutionelle nicht mit den Nationalliberalen vereinigen können, nachdem sie sich doch mit diesen nicht nur auf dem Terrain der äußeren Politik, sondern auch in vielen wichtigen Fragen der inneren Verwaltung begegnen. Und was rechtfertigt die ablehnende Haltung der Nationalliberalen. Diese sollten doch bedenken, daß sie nur noch unter den Fittigen einer ihr zunächst stehenden, durch die Vergangenheit nicht kompromittirten Partei Aussicht haben können, einen mitbestimmenden Einfluß auf die nächste Zukunft des Landes zu gewinnen. Die Personalfragen dürfen

bei dieser Partei um so weniger in Betracht kommen, als sie nur wenige Mitglieder von politischem Ansehen zählt, welche nicht durch die Vergangenheit an Bedeutung eingebüßt hätten.

Die Opposition hat eine wichtige Gelegenheit verpaßt, zu zeigen, welche Bedeutung ihr zugemessen werden muß. An der Thatfache ist nichts mehr zu ändern. Wird sie aber die heilsame Lehre aus derselben ziehen? Wir wollen es hoffen, nachdem sie aus den Ergänzungswahlen vom 15. d. M. hat ersehen können, wie fest Herr Laszar Catargiu entschlossen ist, nicht von der Stelle zu weichen und müßte er sich mit jenen Mitteln halten, welche sein Regime im Anfang der siebziger Jahre so tief verhaßt gemacht haben. Numerisch hat wohl die Regierung nicht viel gewonnen. Der Schwerpunkt in dem Ausgang der Wahlen liegt nur darin, daß Herr Catargiu es noch im Jahre 1889 mit berechtigter Aussicht auf Erfolg wagen durfte, solche Wahlen zu machen.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Einer Berliner Meldung zufolge hat sich der Reichskanzler Fürst Bismarck Samstag auf einige Wochen nach Friedrichsruhe begeben und kommt erst Anfangs September wieder nach Berlin. Die Abreise des Kaisers von Rußland von Petersburg erfolgt erst am 2. September, so daß sein Gegenbesuch in Berlin erst gegen den 10. September zu erwarten steht. Es heißt, er werde auf dem Landwege nach Berlin kommen, während seine Gemahlin in Copenhagen bleibt. Auch in officiellen Kreisen hält man daran fest, daß der Zar wohl eintreffen, aber in diesem Monat nicht mehr kommen werde.

Paris blieb ruhig trotz der Verurtheilung Boulanger's. Die Pariser republikanischen Blätter drücken ihre Befriedigung und die Ueberzeugung aus, daß der Boulangismus ausgelebt habe. Die boulangistischen und monarchistischen Blätter dagegen geben der Hoffnung Ausdruck, daß durch die nächsten Wahlen dieser Proceß, welchen sie als Tendenzproceß darstellen, in nichts zusammenfallen und der Boulangismus kräftiger denn je sich entwickeln werde. Das Urtheil tritt, da es in contumaciam gefällt wurde, binnen acht Tagen in Rechtskraft, nachdem es vorher an den Wohnungen der Verurtheilten und in den betreffenden Mairien angeschlagen worden ist. Die Deportation nach einem besetzten Orte zählt unter die lebenslänglichen Strafen, und ist damit die Degradation, der Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte, sowie das Verbot des Tragens der Orden verbunden. Die Verurtheilten verlieren ferner das Recht, Gelder oder Revenuen entgegenzunehmen und wird ihr Vermögen von einem gerichtlich bestellten Vormund verwaltet.

General Boulanger richtet an seinen lieben Freund Henri Rochefort, welchen er bekanntlich alle Tage in London sieht, einen Brief. In diesem wahrscheinlich von Rochefort selbst aufgesetzten Schreiben — denn es überfließt von Schmähungen gegen den General Staatsanwalt — will Boulanger seinen Gläubigen den Nachweis erbringen, daß die 120,000 Francs, die er als Kriegsminister an seine nächste Umgebung vertheilte und von denen sein Schwiegersohn Diraut einmal 21,000 Frs. und das anderemal 21,700 Frs. erhielt, für Wohlthaten an Witwen und Waisen oder an verstümmelte Soldaten verwendet wurden. Damit antwortet Boulanger zugleich auf die beigefügte Bemerkung des Staatsanwaltes, daß für Unterstützungen in 17 Monaten nur 21,500 Frs. ausgegeben worden waren. Nicht doch! Haupt-

mann Diraut hielt sich jede Woche einen Tag zur Verfügung Derer, die persönlich um Almosen baten, während Mollard, der 52,000 Frs., und dessen Nachfolger Doyen, Bureauchef im Cabinet des Kriegsministers, welcher 24,000 Frs. bezog, auf die schriftlichen Gesuche zu antworten hatten. Die 120,000 Frs. kamen also nicht den Günstlingen des Generals, sondern den armen Familien zugute, und das muß aus den Empfangsbescheinigungen hervorgehen, die im Kriegsministerium zurückgeblieben sind. — Vielleicht verbirgt sie der Unter-Intendant Reichert, der Diener Boulanger's und Diraut's als diese schon die Rue Sanit-Dominique verlassen hatten, an einem dritten Orte, damit die linke Hand nicht erfahre, was die rechte that. Auch Frau Bourpe, die Freundin Boulanger's, befreit in einem Briefe an die „Autorité“ alle Angaben des General-Staatsanwaltes und erklärt namentlich, daß sie am 14. Juli 1887 gar nicht in Paris, sondern im Departement der Aisne gewesen sei.

Aus Belgrad meldet der Correspondent der „Daily News“: Die serbische Regierung beauftragte den serbischen Gesandten in Petersburg, Herrn Simic, bei der Königin Natalie dahin zu wirken, daß sie ihre beabsichtigte Reise nach Serbien vorläufig unterlasse. Doch glaubte man nicht, daß die Königin ihren einmal gefaßten Entschluß aufgeben werde. In der That beantwortete Königin Natalie die Vorstellungen des Herrn Simic ablehnend und kündigte ihm ihre Abreise von Jalta für den 22. d. an. In den serbischen Regierungskreisen ist man übrigens entschlossen, der Rückkehr der Königin nach Serbien keine Schwierigkeiten zu bereiten und ihr alle als der Königin-Mutter gebührenden Ehren zu erweisen, andererseits aber auch die Rechte des Königs Milan zu wahren.

Die russischen Blätter sind durch die letzten Nachrichten über die kretensische Frage, wonach eine unmittelbare Einmischung der europäischen Großmächte in die Angelegenheiten der Kretenser so gut wie ausgeschlossen erscheint, verstimmt. Sie hoffen indessen, daß die Pforte die „carte blanche“, die England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und zum Theil auch Rußland gegeben haben, diesmal nicht mißbrauchen werde. Es sei nicht das erste Mal, daß die europäischen Großmächte der Pforte in ihren Konflikten mit den christlichen Unterthanen eine solche Handlungsfreiheit gewährt haben wie gegenwärtig, doch habe die Benützung dieser Freiheit seitens der türkischen Regierung der letzteren noch nie Vortheil gebracht. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen müßten aber der Sultan und seine Rathgeber ganz besonders vorsichtig handeln, da der so unerwartet aufgetauchte Zwischenfall mit den kretensischen Mißverständnissen überhaupt sehr verdächtig aussehe. Die ganze Sache ähnele einem Versuche, im Osten eine Wendung der Dinge herbeizuführen, die Rußland nöthigen könnte, aus seiner gegenwärtig abwartenden Haltung herauszutreten. In keinem Falle werde indessen, wie die „Nowoje Wremja“ meint, die Pforte etwas gewinnen, wenn sie durch zu schroffe Maßregeln die Kretenser zu einem offenen Aufstande zwingen sollte: „Sobald ein bewaffneter Kampf zwischen den Insurgenten und der Türkei entbrennt, wird sich auch die ganze Angelegenheit durch das Erscheinen der europäischen Geschwader in den türkischen Gewässern unendlich komplizirter gestalten und werden wir uns gleichzeitig überzeugen zu können, daß die den Türken gewährte Handlungsfreiheit die Möglichkeit einer maskirten Einmischung keineswegs ausschließt. Das Ganze wird dann vielleicht damit enden, daß auf Kreta ähnliche Zustände geschaffen

werden, wie von Oesterreich Ungarn in Bosnien und der Herzegovina und von England in Cypren... Ist es unter solchen Umständen nicht rathsam, diejenigen Rathschläge zu befolgen, die der Pforte eine gütliche Beilegung empfehlen?"

Die rumänische Nationalindustrie.

Von Alexander Ritter v. Suzzara.

(Schluß.)

Eine der größten und besteingerichteten Spiritusbrennereien ist die in Bragadir (bei Bukarest); daselbst wird jetzt auch Preßhefe erzeugt, und damit ist dem früheren Bezug dieses Artikels aus Oesterreich-Ungarn ein Ende gesetzt worden. Einige Jahre hindurch hat uns der rumänische Spiritus auf unseren eigenen Märkten starke Konkurrenz gemacht; dies war jedoch nur möglich auf Grund der mit den Gesetzen vom 28. März 1855 und vom 22. Juni 1886 eingeführten Spiritus-Exportprämie. Doch selbst diese hohe Prämie hat nicht vermocht, die rumänische Spiritusindustrie im Allgemeinen zu fördern. Der Exportpreis loco hier stellte sich durchschnittlich auf Fr. 17.50, die Prämie betrug Fr. 23.75, ohne Faß per hl. loco Bukarest; dies machte also zusammen Fr. 41.25, zu welchem Preise kleinere Fabrikanten absolut nicht erzeugen konnten. Die Prämie kam daher nur einigen wenigen großen Fabrikanten zu Gute, welche auf die Prämie allein mit allen Kräften losarbeiteten. Man sah endlich ein, daß die Exportprämie, welche dem Lande eine schwere Last aufbürdete, schließlich doch nichts Anderes erreichte, als den rumänischen Spiritus auf den fremden Märkten billiger zu stellen, so daß in letzter Linie eigentlich nur das Ausland davon profitirte.

Dies war der Grund, daß mit dem neuen Spiritusgesetz vom 23. März 1889 die Exportprämie abgeschafft worden ist.

Der Consum von Alkohol im Inlande hat übrigens stark abgenommen, nachdem sich die Bauern der mehr oder minder besteuerten Tzuika, einem ca. 30-grädigen Zwetschen-Brauntwein zugewendet haben.

Rumänien besitzt ca. 69.000 ha. Zwetschenpflanzungen und zwar 10.500 in der Moldau, 58.500 in der Walachei. Nach dem neuen Spiritusgesetz wird von diesen Pflanzungen, wenn sie zur Vereitueg der Tzuika bestimmt sind, eine jährliche Steuer von 10 Fr. per ha. eingehoben, wobei 600 Bäume per ha angenommen werden.

Insoferne es sich um einen ernsten Kampf mit ähnlichen ausländischen Industrieartikeln handelt, bestehen derzeit in Rumänien folgende größere Fabriken: Die Schuhwaarenfabrik M. Mandrea in Filaret bei Bukarest, welche mit den neuesten Maschinen und vortrefflicher technischer Leitung versehen ist;

die Fabrik von Möbeln aus gebogenem Holze Tikiu und Finkelstein in Jassy, mit einem Anlagecapital von einer halben Million Fr.;

die Zuckerrfabrik in Sascut, Distrikt Putna.

Dieses zuerst einer französischen Gesellschaft gehörige Etablissement gerieth vor einigen Jahren in Liquidation und wurde um ein Geringes von hiesigen Capitalisten (Elias und A.) gekauft. Die Fabrik, die jetzt einen Werth von ca. 1 Million Fr. repräsentirt, war ursprünglich von Cail eingerichtet und bezog später Maschinen aus Böhmen und Mähren. Dieselbe verarbeitete in den Betriebsjahren 1885/86, 1886/87 und 1887/88 je 80—90.000 Centner Rüben, bei einem Stande von 200 bis 300 Arbeitern in beiden Schichten.

30 bis 40 Prozent der verarbeiteten Rüben baut die Fabrik in ihrem Umkreise auf eigenem Gute: den Rest bezieht sie von umliegenden Cultivatoren, und zahlt die t mit 20 bis 22 Fr. (früher auch mit 18).

Die Fabrik erzeugt Sandzucker und 5 Kg. Brode in einer zwar concurrenzfähigen Qualität, jedoch in einer für das Land, welches ca. 10 Millionen Kg. jährlich braucht, ziemlich unbedeutenden Menge.

Die Tuchfabriken des Obersten Alkaz in Neamz und Buhuz (Distrikt Neamz.)

Diese Fabriken besitzen mechanische Webstühle mit Dampftrieb. In Neamz sind ca. 40 Stühle mit 70 bis 80 Arbeitern und werden daselbst Herren- und Damenstoffe und speciell solche für Regemäntel verfertigt. Die Fabrik in Buhuz hat ca. 100 Stühle und 160 bis 170 Arbeiter und erzeugt ausschließlich Militärtuch für die Armee.

Die Tuchfabrik Rhein, Schäfer und Comp., welche erst in neuerer Zeit in Azuga, Distrikt Prahova entstanden ist.

Auch diese Fabrik, die einen Werth von ca. 450.000 Fr. repräsentirt und 150 bis 180 Arbeiter beschäftigt, ist auf das Beste eingerichtet: sie erzeugt Abbatuch in mehrfachen Qualitäten, definirte Kleiderstoffe, Wolljacken und Strümpfe von sehr gebiegener und concurrenzfähiger Qualität.

Ebenso wichtig sind die vier bestehenden Papierfabriken.

Die einzige, die bisher dank einer tüchtigen und sachmännischen Leitung wirkliche Erfolge aufzuweisen hat, ist die der Gebrüder Schiel in Buzteni, Distrikt Prahova, welche ein Anlagecapital von 190.000 Fr. repräsentirt,

Diese Fabrik hat Wasser- und Dampftrieb, besitzt zwei Langsiebmaschinen älterer Konstruktion und eine Rundsiebmaschine, sie erzeugt braunes Holzpapier, welches das ausländische gleiche Product vollständig aus dem Felde geschlagen hat.

Die Papierfabrik B. Sococ, P. Jonid und S. Jonid in Campulung, Distrikt Muscel.

Dieselbe repräsentirt einen Werth von ca. 800.000 Frank und beschäftigt circa 120 Arbeiter. Sie besitzt Wasser- und Dampftrieb; die Maschinen sind von Gebrüder Hemmer in der Pfalz geliefert worden; sie hat eine Langsiebmaschine und erzeugt vorläufig Druck- und ordinäres Schreibpapier, Pack- und Fliesspapier.

Die Papierfabrik von Vetea, Distrikt Bacau, ein großes nationales Aktienunternehmen, welches wegen mangelhafter Leitung sich nicht bewährt hatte; bevor die Fabrik noch Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegen konnte, brannte sie vollständig ab; jetzt ist sie aufs Neue erbaut und soll zu arbeiten beginnen. Sie besitzt eine Langsiebmaschine der Schweizer Firma Bell und Comp. und soll alle Gattungen Papier erzeugen.

Die Papierfabrik von Penhas und Marmarosch-Blank in Plojescht.

Diese ist erst jetzt entstanden, und wird von der Züricher Firma Escher-Wyß und Comp. mit Maschinen versehen. Sie besitzt eine Langsiebmaschine und sowohl Dampf- als Wasserkraft. Sie wird vorzugsweise Strohpapier erzeugen.

Rechnen wir noch hinzu die Zündhölzchenfabriken von Bukarest und Jassy, welche sammt dem vorhandenen Waarenvorrath um den Gesamtbetrag von 2.132.365 Frs. von der Regierung ihren früheren Besitzern abgekauft worden sind, und seit Einführung des Zündhölzchenmonopols vom Staate in eigener Regie betrieben werden, so ist damit ein ziemlich genaues Bild der jetzigen rumänischen Großindustrie gegeben.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, den 19 August 1889.

Tagesskalender.

Dienstag, 20. (8.) August

Röm.-Kath. Bernhard. — Protestanten: Bernhard.

— Griech.-orth. Emilian

— Bittungsbericht vom 19 August. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 6. Nachts 12 Uhr, + 12. Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 21. Barometerstand 767. Himmel blau

Vom Hofe. Se. Majestät der König und der Kronprinz Ferdinand trafen gestern morgen in Sinaia ein und nahmen ihre Residenz im Schlosse Pelesch. Bis zur Landesgrenze waren sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministers Lahovary, welcher durch die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in der Hauptstadt zurückgehalten wurde, Sr. Maj. entgegengefahren. Auch der größere Theil der in Sinaia zum Sommeraufenthalte wohnenden Vertreter der fremden Mächte, sowie viele Personen von Distinction hatten sich zur Begrüßung Sr. M. gleichfalls nach Predeal begeben. Das Aussehen Sr. Maj. ist ein besonders gutes. — Im Laufe der Woche dürften Se. Majestät und S. K. H. der Kronprinz für zwei Tage nach Bukarest kommen. — Se. Majestät der König empfing sowohl seitens des Kaisers von Brasilien, als auch seitens des Herzogs von Anhalt Beglückwünschungsschreiben als Antwort auf die Notificationen, welche diesen Regenten von der Proclamation des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern zum präsidentlichen Thronfolger Rumäniens gemacht worden waren. — Mit dem 30. August a. St., dem Jahrestage der Einnahme von Griviza, wird S. K. H. Kronprinz Ferdinand zum Rittmeister im ersten Koschiori-Regiment ernannt werden.

Personalnachrichten. Gelegentlich seines Besuches in Berlin verließ S. M. der Kaiser Franz Joseph dem auch hier wohlbekanntem Botschaftsrathe von und zu Eisenstein die Freiherrnwürde. — Die Dichterin Veronica Micle ist gestorben. — Der General-Agent der k. k. privilegierten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Herr Hain, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Agenzie wiederum übernommen. — Der bisherige Titular der Präfektur, Oberst Sceletti tritt zur Armee zurück und ist in dessen Stelle Herr Desliu zum Präfekten des Distriktes Covurlui ernannt werden.

Die Feier des Geburtstages Kaiser Franz Joseph's. Ueberall im Lande, wo sich Oesterreicher und Ungarn befinden, wurde gestern der Geburtstag S. M. des Kaisers Franz Joseph gefeiert. In

Bukarest begann die Feier mit einem Tedeum in der katholischen Kirche Baragia und Festgottesdiensten in der evangelischen und kalvinischen Kirche. Die Gotteshäuser waren der Feier des Tages gemäß mit Blumen und tropischen Pflanzen geschmückt. Der Gottesdienst nahm um 10 Uhr 30 Minuten seinen Anfang und wurde durch einen Chorgesang der Schüler eröffnet. In der katholischen Kirche wohnten dem Tedeum bei: seitens des Hofes der Flügeladjutant Oberst Kobescu, seitens der Regierung der Minister des Aeußern Herr M. Lahovary, sowie der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, der Stadtkommandant Oberst Marculescu, der Polizeipräsident Oberst Algiu, sowie mehrere andere hohe Beamte und Offiziere, seitens der Diplomatie der chargé d'affaires der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Graf Szecsen, der derzeitige Generalkonsul in Warschau, Legationsrath Baron Wafen, Legationssekretär Baron Weber, außerdem mehrere der hier anwesenden Vertreter fremder Mächte, unter welchen wir den Legationsrath der türkischen Gesandtschaft, den deutschen Konsul Lauberau u. bemerkten. In der evangelischen Kirche, die gleichfalls wegen der Feier des Tages schön mit Topfgewächsen und Blumen geziert war, wohnten ebenso wie in der kalvinischen Kirche und dem israelitischen Gotteshause höhere Beamte der Gesandtschaft und des Generalkonsulats der gottesdienstlichen Feier bei. In allen Kirchen war der Besuch ein zahlreicher. Nach beendeter gottesdienstlicher Feier war Empfang in der k. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, woselbst der derzeitige Geschäftsträger Graf Szecsen, in Abwesenheit des Grafen Solchowski, die Gratulanten empfing und bewirthete. Zum Schluß der Feier des Tages hatte das österreichisch-ungarische Kasino aus eigener Initiative unter den Mitgliedern ein Banket im großen Garten des Kasino vorbereitet. An dem Banket, welches unter dem Vorsitze des Grafen Szecsen um 7 Uhr stattfand, nahmen 130 Personen theil. Die Musik stellte die Kapelle des Herrn Strlandt bei. Das schöne, angenehm kühle Wetter des Abends trug entschieden zur animirten Stimmung bei, die während der ganzen Dauer des Bankets herrschte. Legationsrath Baron Wafen brachte den ersten Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus; die Worte der Rede machten einen bewältigenden Eindruck auf die Anwesenden und wurden enthusiastisch acclamirt. Die Musik intonirte die österreichische Nationalhymne. Als zweiter Redner brachte Graf Szecsen einen Toast auf den König Carol aus, welchem er in seiner Rede ein herzliches Willkommen anlässlich seiner gestrigen Rückkehr widmete; auch dieser Toast fand eine sehr warme Aufnahme und die Musik intonirte nach diesem die rumänische Volkshymne. Im Laufe des Abends gingen Beglückwünschungs- und Begrüßungs-Telegramme an Se. Majestät den Kaiser nach Sigh und an Seine Majestät den König nach Sinaia ab, ebenso an den auf Urlaub befindlichen Generalkonsul Suzzara. Der Casinogarten war der Feier des Tages gemäß mit zahlreichen Fahnen und Wappenschildern der einzelnen Kronländer geziert. Da, wo sich sonst das Drchester befand, war eine sehr geschmackvoll arrangirte Gruppe mit den Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich errichtet. Die Beleuchtung des Gartens, über die wir schon so oft zu klagen Gelegenheit fanden, war diesmal besser, als sonst. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und wie schon gesagt die Stimmung durchwegs eine sehr animirte. Gegen Ende der Tafel brachte Herr Hugo noch einen Toast auf das segensreiche Zusammenwirken und die Einigkeit unter den Nationalitäten aus. Küche und Keller leisteten ihr Bestmögliches. Nach beendeter Tafel begann der Tanz, der mit ungeschwächten Kräften bis heute Morgens 5 Uhr dauerte. Daß das Orchester sich diesmal übertraf, ist leicht begreiflich.

Militärisches. Der General Cernat, Commandant des 2. Armeekorps ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat mit dem heutigem Tage das Commando des Armeekorps wieder übernommen. — Oberst Vasco, Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps erhielt den Auftrag zur Anfertigung der Pläne für die großen Manöver, welche dieses Armeekorps, im Herbst machen soll. — Die Reserve-Offiziere, welche den Armeekorps, die im Herbst die großen Manöver auszuführen haben angehören, werden zu ihren respectiven Regimentern einberufen werden. — In die Prüfungs Commission für die Hauptleute, welche die Majors-Charge anstreben, sind erwählt worden zum Vorsitzenden General Bladescu, zu Beisitzern die Oberste Pecht, Farca, Argintoianu und Rasti. Dieser Commission werden speciell für die Examina der Flottenoffiziere die Oberste Murgescu und Urfeanu und für die Hauptleute der Infanterie der Oberste Opreacu zugetheilt.

Von der Wasserleitung. Seit einigen Tagen ist das zur Vertheilung gelangende Trinkwasser sehr

trüb und schlecht. Der stellvertretende Primar Ingenieur Romniceanu hat sich in Folge dessen nach Arcuda begeben, um zu untersuchen, welchem Umstande dieses Uebel zuzuschreiben und wie demselben abzuhelfen ist.

Ein abschlägig beschiedenes Gnadengesuch. Der verurtheilte Exkommandant der Stadtsergeanten, Stanculescu, ist um seine Begnadigung eingeschritten. Sein Gesuch wurde jedoch abschlägig beschiedenen.

Pflichtig gestorben. Aus Jassy wird uns unter dem 17. d. geschrieben: Gestern Früh ging der Uhrmachermeister Ludwig Bedovici spazieren. Im Volksgarten setzte er sich nieder und blieb todtsitzen. Er ist vom Herzschlag getroffen. Bedovici war ein ruhiger, fleißiger und sehr geachteter Mann.

Waldbrand. Der große Wald Haimazluc im Distrikte Tulcea steht seit einigen Tagen in Flammen; ebenso ist auch die Ernte der dortigen Bewohner der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Die Entstehung des Feuers wird der Nachlässigkeit zweier Soldaten zugeschrieben, die im Walde ein Feuer gemacht haben, ohne dasselbe bei ihrem Weggehen auszulöschen. Der heftige Wind, der gerade wehte, trug sehr viel zur Ausbreitung der Feuersbrunst bei. Seitens der Behörde sind alle nöthigen Maßnahmen ergriffen worden, um dem Feuer Einhalt zu thun.

Ein Unfall Kaiser Wilhelm's. Aus Bayreuth wird der „W. A. Btg.“ telegraphisch gemeldet: „Heute Vormittags um 11 Uhr kehrten der Kaiser und die Kaiserin von Deutschland, von der Eremitage kommend, in das Schloß zurück. Bei der Curve, welche von der Richard Wagner-Straße in die Ludwigsstraße führt, stürzte der vordere Handgaul des Biergespanns, in welchem sich Kaiser Wilhelm mit General v. Freyschlag, dem General-Adjutanten des Prinz-Regenten von Baiern, befand. Durch die in rascher Biegung genommene Ecke stieg der hintere Handgaul auf den vorderen, die Deichsel zerbrechend. Es war ein Moment großer Gefahr, da das Pferd wild um sich schlug. Sofort waren Adjutanten und Lakaien zur Stelle und machten Ordnung; Kaiser Wilhelm blieb im Wagen und bewahrte seine Ruhe vollständig. Die Equipage fuhr hierauf langsam, ohne Deichsel, zweispännig, zum Schlosse. Es herrscht hier große Aufregung über den Unfall, der glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen blieb.“

Verlobung im englischen Königshaus. „Truth“ schreibt: „Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Wales mit dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg ist eine beschlossene Sache. Prinz Ernst ist im September 1863 geboren und Dragoner-Lieutenant in der preussischen Armee. Er ist der einzige Sohn des Prinzen von Hohenlohe-Langenburg, und seine Mutter ist eine Tochter des verstorbenen Prinzen von Leiningen, so daß er doppelt mit dem englischen Königshaus verwandt ist durch die Herzogin von Kent. Er ist auch ein Vetter der deutschen Kaiserin. Die Familie Hohenlohe-Langenburg ist nicht sehr reich, der Prinz besitzt aber große Güter in Württemberg und Sachsen-Coburg-Gotha. Sein Hauptwohnsitz ist Schloß Langenburg in Württemberg.“

Eine Reiter-Abtheilung vom Blitz getroffen. Aus Berlin wird unterm 15. d. berichtet: „Gestern nach dem Gefechts-Exercieren in Spandau, gegen 3 Uhr Nachmittags, ging über Berlin ein Gewitter nieder. Im Thiergarten ritt eine kleine Abtheilung vom 2. Garde-Uhlanen-Regiment eben vom Manöver heim. Der Blitz schlug in diese Abtheilung ein und alle Reiter fielen im Augenblick mit allen Pferden zu Boden. Die meisten erhoben sich bald, Einer aber, der Befreite Wille, blieb tod auf dem Platze liegen, ein anderer Uhlane wurde gelähmt fortgetragen; auch ein Pferd wurde durch den Blitzstrahl getödtet.“

Eine interessante Vermählung. In der Kapelle des Schlosses Obenthal, das durch den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welcher bekanntlich daselbst seinerzeit die bulgarische Deputation empfing, weit und breit bekannt wurde, fand gestern eine Trauung statt. Der Bräutigam war der Geheimsekretär des Fürsten von Bulgarien Dr. Dimitrie Stancioff, welcher erst vor Kurzem an der Wiener Universität zum Dr. juris promovirt wurde, die Braut die älteste Tochter des erst im Vorjahre in Sophia plötzlich verstorbenen Hofmarschalls des Fürsten Ferdinand von Bulgarien Graf Grenaud, Komtesse Anna Grenaud, Hofdame der Herzogin Klementine von Coburg-Gotha.

Wie die israelitischen Familien Todesco, Königswarter, Schey, Springer und Schnapper baronifirt wurden. In einer Polemik gegen die Auslassungen eines Krautjunkers in der „Nordb. Allg. Btg.“ über die systematische Degradation des österreichischen Adels während der letzten 40 Jahre erzählt der Wiener Correspondent des „B. A.“ wie die israelitischen Familien Todesco, Königswarter, Schey, Springer und Schnapper baronifirt wurden. Als 1866 die Preußen vor Wien standen

und in Nikolsburg der Präliminarfriede geschlossen war, hatte Oesterreich 30 Millionen Gulden in Silber an Preußen zu bezahlen. Die Staatskassen waren leer, aber andererseits hing die Räumung Mährens noch vor dem Definitivfrieden von der sofortigen Bezahlung ab. Graf Larisch, der damalige Finanzminister, berief die leitenden Bankiers Wiens zu einer Konferenz, um mit ihnen den Plan einer Anleihe zu berathen und da war es Eduard Todesco, der den einstimmig angenommenen Vorschlag machte, nicht erst eine Anleihe zur Subskription aufzulegen, sondern den Betrag von 35 Millionen (5 Millionen waren für die Verpflegung der preussischen Armee abzugeben) gemeinschaftlich durch die Anwesenden aufzubringen. Das Geld wurde aufgebracht, Mähren wurde früher geräumt als es sonst geschehen wäre, und die Männer, die damals, während die Preußen ein paar Meilen vor Wien standen, ihre Millionen dem Kaiser und dem Reich zur Verfügung gestellt hatten, wurden nach und nach ausgezeichnet. Darunter waren auch Christen, wie sich von selbst versteht, die vier israelitischen Bankiers, die oben genannt sind, wurden baronifirt.

Ein sonderbarer Gesetzentwurf. Die Hauptgefängnisverwaltung für das russische Reich hat ein Gesetz ausarbeiten lassen, um dasselbe dem Ministerium zu unterbreiten. Darnach sollen nämlich die zu lebenslänglicher Verbannung nach der Insel Sachalin und zum Verluste sämtlicher bürgerlichen Rechte verurtheilten Verbrecher sich in Sachalin wiederverheirathen dürfen, selbst wenn sie in ihrem früheren Wohnorte noch eine rechtmäßig angeordnete Frau besitzen. Die Centralgefängnisverwaltung begründet diese eigenthümliche Vorlage damit, daß der Sträfling, dem alle bürgerliche Rechte abgesprochen worden sind, auch alle Anrechte an seine bisherige Familie verloren habe, und daß im Interesse der Kolonisation der Insel Sachalin solche Eheschließungen erwünscht wären. Man kann wohl neugierig sein, was das Ministerial-Comité zu diesem mehr als seltsamen Vorschlage sagen wird.

Eine Panik auf dem Eiffelturm. Aus Paris vom 14. d. wird berichtet: Der Fahrstuhl im Nordpfeiler des Eiffelturmes blieb gestern Abends um 8 Uhr 20 Meter über dem Boden stecken. Es brach unter den Passagieren eine Panik aus; mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Es dauerte drei Viertelstunden, bis die Ingenieure Bretter zur Treppe hinüberlegen und die Passagiere befreien konnten.

Theater.

Beneficevorstellung. Morgen Abend gelangt zum Benefice des wegen seines zuvorkommenden Wesens sehr geschätzten Cassiers der italienischen Operngesellschaft, Herrn Goroniz, Verdis „Troubadour“ zur zweimaligen Aufführung. Die ausgezeichneten Leistungen der Damen Giuletta Villa und Pantanelli und des Baritonisten Guarini als Graf Luna lassen den Besuch dieser Vorstellung als sehr empfehlenswerth erscheinen.

Kaiserin Augusta.

Charaktere, wie es derjenige der Kaiserin Augusta ist, sind ein seltsames Schauspiel in unserer Zeit. Sie war stets eine sozusagen innerliche Natur, welche dem Geräusch und dem Pomp der großen Welt nur soweit opferte, als es die unbedingte Nothwendigkeit erheischte, deren eigentliches Leben sich aber in jenen stillen Gebieten abspielte, wohin dieselben nicht zu dringen vermögen, eine Frau, der höchsten Verehrung werth, auch wenn nicht eine Kaiserkrone ihren weißen Scheitel geschmückt hätte. Es ist ein französisches Blatt, welches der verwitweten Kaiserin die nachfolgenden Zeilen widmet, aus welchen die tiefste Verehrung spricht, die von solcher Seite gewiß nicht als parteiisch erscheinen wird. Wir entnehmen diesem interessanten Artikel folgende Stellen:

Als Gattin hatte Kaiserin Augusta zuerst nicht das glücklichste Los gehabt. Sie mußte die Befürchtung hegen, daß ihr Gemahl, Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I., sie nicht liebe. Am Hofe Friedrich Wilhelm III., seines Vaters, lebte nämlich ein reizendes junges Mädchen, das den Prinzen zauberte. Es war Elise Radziwill. Es fehlte ihr weder der Adel des Ranges noch derjenige der Erscheinung, allein die Prinzessin war nicht von königlichem Blute, und in den Augen der Kronrätthe war sie unfähig, in das Haus der Hohenzollern als Mitglied einzutreten. Der Prinz wollte jedoch nicht von ihr lassen und man suchte alle möglichen Kombinationen, um die Schwierigkeit zu beheben. Freunde des Hauses gaben sogar den Rath, Elise Radziwill durch den Bruder des regierenden Königs, welcher Junggeselle war, adoptiren zu lassen.

Da trat aber ein Ereigniß ein, welches alle Hoffnungen der Liebenden vernichten mußte. Der

jüngere Bruder des Prinzen Wilhelm hatte eine der Töchter des Großherzogs von Weimar geheiratet und bei dieser Gelegenheit erklärte er, daß wenn Elise Radziwill seinen älteren Bruder heirathe, die aus dieser Ehe zu erwartenden Kinder ihr Recht auf die preussische Erbfolge durch ihn oder seine Nachkommenschaft bekämpft sehen würden.

Vor dieser Perspektive bewog sich Prinz Wilhelm; er heirathete im Jahre 1829 eine Tochter des Großherzogs von Weimar, die jüngere Schwester der Gemahlin seines Bruders. Prinzessin Wilhelmine Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach war damals achtzehn Jahre alt; sie war nicht gerade das, was man eine schöne Frau nennt; allein die Intelligenz leuchtete aus ihrem Aulitz und verlieh ihren Augen gleichzeitig Glanz und Sanftmuth. Sie war eine sehr belebte und gebildete Dame, und das war natürlich als Prinzessin eines Landes, das einen Goethe zum Staatsminister hatte, es ist nicht unwahrscheinlich, daß wenn der Autor so vieler Meisterwerke bei seinem Hofe diente, daselbst öfter von Poesie als von den Staatsverträgen des Jahres 1815 die Rede war.

Ganz anders war die Umgebung, in welche sie bei ihrer Selangung an den Berliner Hof kam. Es gab da eine kleinliche, engherzige, neidische und spießbürgerliche Welt, die nichts weniger als zärtlich gegen die Fremde war und fortwährend Lächerlichkeiten an ihr suchte.

Von ihrem ziemlich phlegmatischen Gemahl nur ungenügend beschützt, hatte Prinzessin Augusta in dieser Beziehung nur auf sich zu zählen, und ihr Takt und ihre Festigkeit waren in der That ausreichend hierfür. Eines Abends nach dem Diner bemerkte Prinzessin Augusta, daß man ihre momentane Abwesenheit im Salon dazu benützt hatte, sie als Stichblatt zu nehmen und selbst ihre Stimme und ihre Geberden nachzuahmen. Die Prinzessin ließ sich nichts merken, als sie aber der Haushofmeister an ihren Wagen begleitete, sagte sie ihm: „Ich habe Alles gehört; ich weiß selbst, daß Sie mein ärgster Feind sind; allein, wenn ich jemals Königin werde und Ihres Rathes bedarf, so werde ich dennoch nicht zögern, denselben in Anspruch zu nehmen.“

Prinzessin Augusta wurde für ihre musterhafte Haltung bald belohnt. Am 18. Oktober des Jahres 1831 wurde ihr ein Sohn geboren, der bald ihr Stolz, in späteren Jahren aber ihr Martyrium wurde. Sie widmete sich aus allen Kräften der Erziehung dieses Sohnes; sie wählte ihm selbst seine Lehrer, überwachte seine Arbeiten und that dies mit eigner Umsicht, welche die Bewunderung von Männern wie Arndt, Dahlmann und Cistine wachrief. Sie ließ sich selbst über seine Fortschritte als Buchbinder und Tischler berichten, denn bei den Hohenzollern ist es Sitte, daß die Prinzen ein Handwerk lernen.

Unterdessen hatten sie der Tod ihres Schwiegervaters und später die Krankheit ihres Schwagers dem Throne genähert. Sie hatte bereits alle Herzen für sich gewonnen. Als Regentin vom Jahre 1857 bis 1861 war sie stets voll aufopferungsvoller Güte für den kranken König, dessen Stelle ihr Gemahl vertrat.

Endlich erfüllte sich ihr Geschick. Die Tochter des Hauses Weimar wurde Königin und später Kaiserin. Während des Kriegsjahres 1870 gelangte ihr sonst so stiller Name fast täglich in die Oeffentlichkeit. Man erinnert sich noch, daß es die Königin war, an welche der König die Siegesberichte sandte, mit den zärtlichsten Ausdrücken für die Gemahlin. Die hohe Frau mußte von diesen Berichten mit berechtigtem Stolze erfüllt werden, allein sie vergaß darüber nie die Leiden, welche der Krieg im Gefolge hat. Sie beschäftigte sich fortwährend mit den Gefangenen und den Kranken, welche der Gegenstand ihrer unausgesetzten Sorgfalt waren.

Sie hat heute nahezu ein Alter von achtundsiebzig Jahren erreicht und überstand bereits an der Schwelle des Greisenalters eine schmerzhaft Operation mit einem Heldenmuth, die ihrem Gemahl den bewundernden Ausruf entriß: „Meine Frau ist eine Heilige!“ Die Operation gelang; allein kurz darauf that die Kranke einen Fall und kann seither nicht mehr ausgehen. Man hat behauptet, daß sie sich kürzlich zum Katholizismus bekehrt habe. Das ist falsch. Die Kaiserin hat ein tiefes religiöses Gefühl, wird aber ihre Konfession nie ändern. Wahr ist nur, daß eine Nonne vom Kloster „Zur guten Silke“ in Münster an ihrem Bette wacht und daß sie eine Komtesse Nesselrode als Ehrenfräulein hat, die gleichfalls eine Katholikin ist. Alles in Allem ist Kaiserin Augusta, an die man heute vergessen hat, ein Charakter, in welchem es leichter ist, den Typus des Deutschland von ehedem, als den des heutigen Deutschland zu finden. Zwischen diesen Beiden ist ungefähr derselbe Unterschied, wie zwischen Goethe und Bismarck.

Was Frau Mode Neues bringt.

Von Ida Barber.

Mit bewunderungswürdiger Toleranz übersteht man im Modelleben all jene Ausschreitungen, deren sich die tonangebenden Modedamen schuldig machen. Erlaubt sich ein Herr in auffallender Kleidung zu erscheinen, gleich wird er mit dem Ehrennamen „Gigerl“ belegt. Der Gigerl wird gehänselt, belächelt, angestaunt, die „Gigerlina“, die ihre Vorliebe für das Sensationelle oft in weit bemerkbarer Weise bethätigt, ließ man bisher anstandslos passieren. Und doch wäre es an der Zeit, auch einmal der Dame Gigerlina ein wenig auf die Finger zu schauen, ihr bemerklich zu machen, daß ihre Art sich zu kleiden jedem Schönheitsideal widerspreche, daß Anstand und der jedem gebildeten Weibe angeborene Tact sie abhalten sollten, einem wandernden Modedournal gleich einherzuzustolzieren. Der Zeichner, der beauftragt ist, irgend eine neue Modeidee zu entwerfen, kann seiner Phantasie die Zügel schießen lassen; auf dem Papier nimmt sich der turmhoch mit Blumen geschmückte Hut, die eingeengte Wespentaille, das Mantelet mit den flügelartigen Ärmeln, der kaum ein freies Ausschreiten erlaubende Rock, der auf ein Minimum eingezwängte Fuß sehr gut aus, in Wirklichkeit aber ist das alles wie der Wiener sagt „eitel Pflanz“. Unsere Modedamen wanken anders auftreten, als die rationell und einfach sich kleidenden Frauen des Bürgerstandes, daher all jene Ausschreitungen, die nicht selten der guten Sitte Hohn sprechen.

Man nennt die Frauen „das schwache Geschlecht“; sie sind aber, wo es gilt ihren Körper zu kastriren, durchaus nicht schwach. Würden unter hundert Männern wohl nur zehn die Tortur aushalten, der sich die Damen aussetzen, indem sie sich dem Niedermuth widerstandslos fügen, schwere mit Falbeln besetzte lange Röcke, die beim Gehen oft wie Ballast jeden Schritt hemmen, mit sich herumführen, der im Sommer geradezu unleidlichen Tournüre nicht zu gedenken, der schwerwiegenden Perlenhüte und Perlenmantelets, die oft von den schwächsten Köpfen und den schwächsten Schultern mit wahren Heroismus getragen werden. Die liebe Eitelkeit hilft über alles leicht hinweg; selbst die häßlichste Frau will schön und modern gekleidet erscheinen, die schöne all ihrer Colleginnen übertreffen. Daher das Häßchen und Jagen nach Neuheiten, das bis zur Unnatur gesteigerte Bedürfnis nach sensationellen Moden, die in dem Gigerlturn ihre Verkörperung finden.

In Wien hat sich ein Verein von Chemännern gebildet, dessen Zweck es ist, der weiblichen Puzsucht zu steuern; die Mitglieder — vermuthlich alle Männer, denen ihre Frauen zu theuer sind — übernehmen die Verpflichtung, die Namen der durch ihre Kleidung auffallenden Damen zu erkunden; letzteren wird dann eine Einladung zugesandt des Inhalts „Dame N. N., Gigerlina von Wien werde ersucht an einer an dem und dem Tage über Modenarrinnen stattfindenden Besprechung Theil zu nehmen.“ — Obgleich man in unserer naturalistisch angehauchten Zeit nicht mehr an Wunder glaubt, sollen diese Karten wahre Wunder wirken. Der Anti-Gigerlina-Verein wird als einer der zeitgemähesten bezeichnet; was keinem Verstand der Verkündigen, keinem Mahnruf der Aerzte gelang, wird ihm Kinderpiel.

Die Modeindustriellen sind selbstverständlich heftige Gegner dieses im Stillen wirkenden Freimaurerbundes. Warum aber auch leisten sie jeder tollten Laune Vorschub! Bei den letzten Rennen und Praterfahrten sah man in Wien Toiletten, die schon an das Unglaubliche grenzten. Sie nennen sich auch „Incorporeale“ und wurden seither, so unglaublich dies klingen mag, in Duzenden von Exemplaren copiert. Denken Sie sich werthe Leserin, einen Rock von groß carrierter Bruffaseide, schräg gestellt, unten mit goldgestickter Borte begrenzt. Dazu Faltenwend von Crêpe de Chine, mit Goldknöpfen geschlossenes Gilet, zum Rocke passendes Tuchjackett vorn offen mit breitem goldgesticktem Revers, rückwärts Frackenden, die bis zum Saume des Rockes herniederreichen; statt des Hutes eine zum Frack passende Fockeymütze, Handschuhe in gleicher Farbe mit Goldfäden durchnäht, hochrothen Schirm. Noch auffallender sind die Kostüme aus reisebafarbigem Kaschmir, die vorn offen ein mit türkischen Stickereien gedecktes Devant zur Geltung kommen lassen. Die Taille ist eine Art Mosaikarbeit, bestehend aus Laq, Weste, auf Goldgaze gestickten, mit grünem Tüll verschleierten Achselbändern, spitzulaufenden Moirée-Gürt, langen offenen Polenärmeln, die wie Flügel im Winde flattern. — Gewisse zweifelhafte Schönheiten, die, wiewohl ihr Platz nicht da ist, wo die elegante Welt sich ein Rendezvous gibt, die aber bei keinem großstädtischen Renngesellschaftsbilde fehlen, trugen Toiletten aus großblumigen Pompadourstoffen, solche mit Goldkugeln durchsticht, hochrothe, durchweg plissirte Foulardröcke und darüber breitgestreifte Redingotes von schwerem Failla mit Moiréeschärpen und gleichartigen Aufschlägen.

Bei weitem einfacher und gediegener geht es in Kreisen der Berliner Modedamen zu. Sie bevorzugen gediegene Stoffe, gute Besätze, werthvolle Stickereien, sind aber bezüglich der Farben- und Formenwahl allem Auffallenden abhold. Dieser Geschmacksrichtung entsprechend sind die großen Berliner Modehäuser ganz anders assortirt als die Wiener; sie verkaufen auch billiger, weil ihre Nouveautés nicht stets der Gefahr, nach Wochen schon unmodern zu sein, ausgesetzt sind. Tonangebend für Berlin sind jetzt die in Maison J. A. Heese ausgestellten Neuheiten. Man empfiehlt uns da als dernière mode Foulardroben, gestreift und geblümt mit à jour Einsätzen von Valenciennes, reizende Gaze, Battist, Grenadinekleider mit krausen Faltenblousen, Buffärmeln, meterlangen Crêpe de chine-Shawls, die als Schärpe um den Leib geschlungen und unten mit breiten Seidenfransen abgegrenzt werden, Toiletten ganz aus Frisch-Quipure hergestellt auf farbigem Seidenfond, dann hochelegante Mil-Fleurs-Rollen von echtem Crêpe de chine mit breiten aus Spitzen gefertigten Marquis-Kragen oder Stuart-Fraisen. — In der Mäntelkonfektion fallen uns die aus farbigem Sammt und Quipure-Pofamenterien gefertigten Tailentragen, die vorn auf gefaltetem Tüll-Jabot arrangirt sind und in Shawlenden auslaufen, durch besondere Kleidsamkeit auf. Viel Meinung bekundet sich für die ganz aus Spitzenstoff gefertigten langen, bis zum Saume des Kleides reichenden Tüllmäntel, die in der Art der im Winter gültigen Radmäntel gefertigt sind, aber längs der Tailennähte durch Schleifen und Pofamenterien, Jetgehänge und Grelot anliegend erscheinen. Auf farbigen Seidenkleidern sind diese

Spitzenmäntel von besonderer Eleganz. — Eine Spezialität Heese's, die von den praktischen Berlinern eingehend gewürdigt wird, sind die auf Fagon gearbeiteten, mit allem erdenklichen Luxus ausgestatteten Trikottailen, die, obgleich spottbillig, oft eleganter erscheinen und besser, jedenfalls bequemer sitzen, als die von den theuersten Schneidern gefertigten Fischbeintailen, die die Figur über Gebühr einengen und zumeist ein freies Aufathmen unmöglich machen. Der große Vorzug dieser Trikottailen vor allen anderen Fagons ist der, daß sie jeder Körperform nachgebend und, wenn aus Seide gefertigt, modern mit Moirée-Auflagen oder farbigen Stickereien geziert, mit Moirée-Gürt abschließend, zu jeder eleganten Toilette getragen werden können.

Der praktische Sinn der Berliner Damen bekundet sich nicht nur in der Wahl der Garderobe, sondern auch bei der Anschaffung von Wäschegegenständen. Während man in Wien viel Baumwollwäsche oder in den besseren Kreisen solche aus Foulard und buntem Battist trägt, hat sich in Berlin die Vorliebe für gutes Leinen erhalten. Die der blauen Blume innewohnende Poesie wird allseits gewürdigt; jede Hausfrau ist stolz auf ihr blüthenweißes Leinen; sie selbst ist Kennerin, bezieht zumeist bei größerem Bedarf direkt von den Fabriken und will nichts von den halbwerthigen seidenen und baumwollenen Lingerien wissen, die oft schon nach etlichen Wäschen Spuren der Vergänglichkeit alles Irdischen zeigen.

Besonderer Werthschätzung erfreuen sich die aus den J. B. Grünfeld'schen Fabriken (Vandshut in Schl.) eingeführten Hausleinen, die altdeutschen Tischgedecke, die gezwirnten Damastgewebe mit eingearbeitetem Monogramm zc. — Grünfeld's Hausleinen (Creas) ist eine aus bestem, weißen Flachsgarn gewebte Waare, die so, wie sie vom Webstuhl kommt, ohne Bleiche und Appretur in den Handel gebracht wird, aber schon nach einigen Wäschen vollständige Weiße erlangt. Selbst zur Ausstattung der Prinzessin Sofie ist derartiges Hausleinen in Verwendung genommen worden, die eleganteren Stücke des Trouffseau sind aus Grasleinen und Leinenbattist gefertigt, die Bettwäsche zumeist aus leinenen Gebildwebereien, die mit Handstickereien und Hohlstämmen geeint, ganz reizende Ensembles geben. — Ueberaus kostbar sind die Nealgées, Kamisols, Jacken und Matinees dieses in seiner Art großartigen Wäscheschazes ausgestattet; alles ist heimisches Fabrikat. Bei Anfertigung der Kleider ist sogar auf Wunsch des Kaisers davon Abstand genommen worden, daß man französische Modelle kopiere. —

Wahre Wunderwerke an Pracht und Schönheit sind die zwölf zum Trouffseau bestimmten Kourroben; aus den schwersten Seiden- und Sammtbrokaten, den kostbarsten Belours und goldstrohenden Damastgeweben gefertigt, mit echtem Pelz, Spitzen, Kunststickereien und Straußfederrüschen umrandet, zählen sie zu dem Schönsten, das man in diesem Genre gesehen. Das Trouffseau ist eigens nach Angabe Kaiser Wilhelms mit dem Aufgebote aller Kunst gefertigt worden. Wie verlautet, verbindet Kaiser Wilhelm mit der ostentativ angeordneten Prachtentfaltung und mit der unlängst für die Hof-feste angeordneten Galatracht den Wunsch, der Berliner Modeindustrie geeignete Förderung angeheißt zu lassen. — Thatsächlich war diese Anregung für

Revue des „Bukarester Tagblatt“.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Zweiter Theil.

7. Fortsetzung.

Ihr Blick fiel auf das Jagdschloßchen, wo sie ihre erste Nacht ihres so kurzen Liebesrausches zugebracht hatte. Dieses von Blumen umringte Schloßchen, das unter einer wahren Lavine von Schlingpflanzen lag, schien verödet. Niemand war in der Umgebung desselben zu sehen und weder Gärtner noch Diener trieben sich dort umher. Es schoß ihr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Warum sollte sie ihren Brief nicht in diesem geheimnißvollen Asyl deponiren? Um dahin zu gelangen, genügte es, daß sie sich behutsam von einem Gebüsch zum anderen, von Baum zu Baum schleiche und es vermeide, gesehen zu werden.

Sie wollte sich dann, nachdem sie ihr letztes Lebenswohl dort niedergelegt haben würde, ebenso unbemerkt wieder entfernen. Der Herzog müßte dann ihren Brief an diesem Orte finden. Dort würde er denselben lesen und dabei vielleicht ein Gefühl der Reue, eine Beklemmung des Herzens empfinden. Dieser Gedanke lächelte dem armen Mädchen zu. Menschen, welche aus dem Grunde sterben wollen, weil sie zu sehr geliebt haben, welche durch dieses gleichzeitig so schmerzliche und so heiße

Gefühl in den Tod getrieben werden, pflegen häufig ein derartiges Raffinement der Empfindung zu suchen.

Der Herzog würde sich fragen, wie dieses Billet hierher gekommen sei, wer es daselbst niedergelegt habe. Er würde denken, daß sie ein letztes Mal in dieses Schloßchen gekommen sei, daß sie daselbst geweint habe und er würde sich seine Grausamkeit, seinen Verrath und die Niedrigkeit vorwerfen, daß er sie verlassen habe. Sie entschloß sich rasch.

Sie war müde von ihrem Laufe; allein sie dachte nicht an ihre Ermüdung; fühlte sie sich doch der ewigen Ruhe so nahe! Sie eilte den waldbedeckten Abhang sehr rasch hinab und war halb an dem Schloßchen angelangt.

Sie umkreiste dasselbe und lauschte; allein kein Ton ward im Innern laut. Sie blickte durch die Fenster in das Innere und sah niemanden; endlich entschloß sie sich dazu, die Thüre aufzustößen. Dieselbe öffnete sich ohne Schwierigkeit; sie betrat das Innere des Raumes und zog die Thüre hinter sich zu. Endlich befand sie sich an Ort und Stelle.

Welcher Unterschied zwischen ihrem Seelenzustande in dieser düsteren Stunde und der Nacht, in welcher sie zum ersten Male hierher gekommen war! Sie sog den leichten Parfüm ein, der in der Luft schwebte und erkannte denjenigen nicht wieder, von welchem die Stoffe, die Möbel zur Zeit ihrer Rendezvous mit ihrem Geliebten durchzogen waren. Alles war elegant in diesem Boudoir, welches von

außen einen fast ländlichen Anstrich hatte. Divans von Seide und Peluche, die Wände mit Damast-Tapeten überzogen, Spiegel in mit Sammt verkleideten Rahmen, reiche Toilettegegenstände, Puderbüchsen in Vermeil mit dem Wappen der Baudrey, tausend Kleinigkeiten mit einem Worte, von welchen eine kostbarer als die andere war und deren Bestimmung sich auf den ersten Blick errathen ließ.

Nachdem Yvonne ihren Brief auf den Kamin gelegt hatte und sich diesen Betrachtungen hingab, fielen ihre Blicke auf eine Reipettsche mit goldenem Knopfe, die neben einer Chaiselongue auf dem Teppich lag. Sie besah dieselbe mit eifersüchtiger Neugierde. Auf dem Goldknopfe des Griffes befand sich eine Herzogskrone und die beiden ineinander verschlungenen Initialen: L. B.

— Louise Bresson, rief das junge Mädchen, seine Geliebte!

Sie hatte keine Mühe, das zu errathen und täuschte sich keinen Augenblick. Es war die Schloßherrin von Scaer, die sie um die Liebe des Herzogs gebracht hatte. Die Witwe des Barons Jacques war die Geliebte des Herzogs von Baudrey! Diese Parfüms, welche sie hier athmete, waren die ihren, ihre Lieblingsparfüms! Sie rief sich ihre neugierigen Blicke, ihre Fragen ins Gedächtniß zurück; allein nicht einen Augenblick kam ihr die Idee eines Kampfes mit dieser Frau in den Sinn. Sie erkannte, daß sie die Besiegte sei. Diese Frau war so schön; man durfte das nicht verkennen; sie war von außer-

Berlin nothwendig. — Selbst die Mehrzahl der Besserstuirten leben in weiser Beschränkung; die Herrenmode insonderheit zeichnete sich durch klassische Einfachheit aus. Man erzählt, daß ein bekannter Kunsthändler seiner Frau auf ihre Frage, warum er gar so wenig auf sein Exterieur gebe, geantwortet: „Ja meine Liebe, du kleidest dich nach deinem Journal, ich aber nach meinem Hauptbuch!“ — Gewiß sehr löblich, aber wo das Hauptbuch eine Mehrausgabe gestattet, da sollten die Berliner Bonvivants sich auch ein wenig das Journal zu Hilfe nehmen. — In Wien haben die tonangebenden Modeherren kurze, aus dunklem Kammgarnstoff gefertigte, mit seidnen Aufschlägen abgesteppte Jacketts, lichte Beinkleid, die offenen aus Seide oder Pikee gefertigte Weste als neueste Sommertracht proklamirt; Anzüge mit hohen Westen, wie man sie in Berlin noch en masse sieht, sind in Wien ganz unmöglich. Große Sorgfalt wird den lange vernachlässigten Lingerien gezollt; die Hemdbrüste sind mit hübschen Stickereien geziert, in schmale Längs- und Quersalten gelegt, auch wohl aus gesticktem Schnür-Pikee gefertigt und statt der drei Knöpfe mit einem großen Brillant geschlossen, der oben am Kragen befestigt wird.

In den hocharistokratischen Salons in Paris und Madrid wurden in letzter Zeit wiederum Versuche gemacht, statt des schwarzen Fracks den rothen einzuführen, dazu passend gestickte Kniehosen, seidene Strümpfe, Tanzschuhe. — Ein ganz eigenes Gepräge hatte das Fest, das die Herzogin Fernand Nunoz in Madrid unlängst veranstaltete. Die Alba, Bailen, Tetua, Medina, Sordinia, Medinaceli, Marliner, Compos waren erschienen, alle in rothen Fracks, lichteidenen, kurzen Beinkleidern, weißen seidnen Strümpfen. Wer weiß, welche Wandlung auch uns für die kommende Gesellschafts-Saison bevorsteht? — Einstweilen tritt der Gedanke daran noch zurück, im Vordergrund des Modeinteresses steht jetzt die Frage: Was wird uns der Sommer bringen? Sie ist leicht zu beantworten: Man wird dem gestreiften Genre treu bleiben, lichte Stoffe bevorzugen, mehr nach französischen als englischen Modellen arbeiten; — für die Damenmode ist die krausgearbeitete Taille mit weitem Puff- oder Polenärmel obligat, für die Herrenmode der offene Rock mit lichter Weste.

Unsere Hutindustriellen machen uns die Wahl in Anbetracht der vielen Modelle ziemlich schwer. Modern ist sowohl der feste Reistrohhat, wie der aus Strohspitzen oder Streublümchen zusammengesetzte; man garnirt mit Federn und mit Blumen, mit gestickten Bändern und kostbaren Points je nach Geschmack und Laune.

Eine interessante und sehr praktische Modeneuheit sind die aus gezogenem, weißem Mull gefertigten Negligehüte, deren Kopf aus silberschillernden Strohtüchern geformt und mit Felblumen umrandet ist. Sie kleiden trefflich und dürften ein echter Saisonartikel werden.

Schirme sieht man aus plissirtem Tüll aus gefalteten Grenadine gefertigt, mit Atlasbändern durchzogen, auch aus glattem oder gestreiftem Seidenstoff mit breitem Spitzenvolant abgegrenzt. Das Gestell ist oft ein Kunstgegenstand; die Stöcke sind mit Edelsteinen und goldenen Ringen geziert, mit Gemmen geschmückt oder mit Perlmutter inkrustirt.

ordentlicher Eleganz, reich und frei! Am Tage, als sie in diese Gegend gekommen war, hatte der Herzog sie verlassen. Jener verhängnißvolle Brief, der ihr einen Bruch verkündete und den Sie ihr gebracht hatte, war ihr einige Minuten nach ihrer Begegnung beim blauen Kreuze zugefickt worden. Dieses Geheimniß endlich, von welchem der Herzog sprach, mußte zwischen der Baronin und ihm bestehen. Aber welches Band konnte sie denn an einander fesseln, wenn nicht das der Liebe? Waren Sie denn nicht Beide jung und unahängig? Sie behielt die Reitpeitsche in der Hand, unbeweglich, mit gerunzelten Brauen, von Neid und Eifersucht erfaßt, sie so unglücklich, durch diese glänzende, stolze, hochmüthige Dame, als plötzlich ein von außen kommendes Geräusch ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Durch eines der Fenster erblickte sie ihren Geliebten, Herrn von Baudrey, der sich mit lauter Stimme sprechend näherte. An seiner Seite schritt eine Frau, weiß wie eine Lilie in ihrer Trauerkleidung und lächelte bei seinen Worten. Sie kamen gerade auf das Schloßchen zu und ließen ihr nicht mehr die Zeit zum Entfliehen. In ihrer Verwirrung suchte Yvonne nichts Besseres zu thun, als sich ein Versteck zu suchen. Das Boudoir bestand bloß aus einem Gemache, mit einem dunklen Kabinet zur Seite, welches durch einen schweren Stoffvorhang abgeschlossen war. Sie stürzte sich in der Eile in dasselbe, indem sie die Reitpeitsche der Baronin noch immer in der Hand hielt. Sie hatte sich kaum

Im Bijouteriefach bekundet man viel Meinung für Broschen, Ohrringe, Armbänder, Gürtel aus mattem Gold; sie werden mit farbigen Steinen, Türkisen, Rubinen, Smaragden geziert, im Renaissancestyl geformt. Perlen und Diamanten sind während der Sommeraison in den Ruhestand versetzt.

Erfreulicherweise ist die jedesmal zur Sommerzeit auftretende Mode, das Gesicht mit Puder einzustäuben, im Abnehmen. Wer die Haut vor den Sonnenstrahlen schützen will, gebraucht statt der Puder Schirm und Schleier, wer Unschönheiten entfernen will, Alpenblumenpasta. Letztere gilt jetzt als echter Kosmumartikel. Das Bestreben sich zu verschönern scheint unserer Damenwelt zur zweiten Natur geworden zu sein, zu wünschen wäre nur, daß auch stets die äußere Schönheit der inneren Unterpfand sei.

Bunte Chronik.

(Die Erziehung des Königs von Serbien.) Von einer Persönlichkeit, welche am Belgrader Hofe eine einflußreiche Stellung einnimmt, erhält die „Revue de l'Orient“ einige authentische Details über die Erziehung des kleinen Königs Alexander I. Der Berichterstatter schreibt: Es ist bekannt, daß die Erziehung des königlichen Knaben Herrn Dokits anvertraut ist und daß diese Wahl des Königs Milan eine sehr glückliche war. Die Hauptforge des Erziehers war es, dem Knaben jede Gelegenheit zum Müßiggange zu nehmen. Vom Morgen bis zum Abend ist Alexander beschäftigt, und da körperliche Übungen in rationeller Weise mit geistiger Beschäftigung abwechseln, wird der kleine König, der früher schwächlich war, zusehends kräftiger. Die wissenschaftliche Ausbildung des Knaben ist in den Händen der namhaftesten serbischen Gelehrten: Ivan Gjorgjevič für Latein, Kovacevič für Griechisch, Steva Popovič für Literatur, Karits für Geographie, Nebits für Englisch, Major Cirits und Kapitän Pavlovič für die militärischen Fächer. Es ist eine kräftige und männliche Erziehung, welche der junge König erhält. Er hat seine militärischen Garde erst nach Ablegung aller Prüfungen erlangt, welche auch für gewöhnliche Sterbliche vorgeschrieben sind. Wer ihn auf dem Manövrirfelde gesehen hat, muß darüber lachen, wenn gewisse Blätter erzählen, daß er nicht aufhört, nach seiner Mutter zu weinen. Er liebt dieselbe wohl, wie jedes Kind, war aber zu früh Soldat, um „an den Röcken Mama's zu hängen“. Herr Dokits sieht darauf, ihm Frauen möglichst ferne zu halten, so daß er nur von Männern bedient wird. Er sucht besonders seinen Charakter zu stärken und den jungen König vor Selbstüberschätzung zu warnen. Wenn ihm Ovationen dargebracht werden, unterläßt es Herr Dokits nie, ihm zu Gemüthe zu führen, daß dieselben nicht seiner Person, sondern dem Träger der Krone gelten. Er sagte ihm ferner, daß es eine Ungerechtigkeit sei, daß der König mit 18 Jahren Major werden könne, während jeder andere Serbe dazu ein Alter von 21 Jahren erreicht haben müsse. Alexander hat kein Talent für Stillistik, wohl aber für die Beredsamkeit. Bei den Festlichkeiten von Krushevas und Zitscha drängte sich das Volk um ihn und namentlich waren es die Frauen, welche das elternlose Kind mit warmer Sympathie umgaben. Man sah Frauen, welche

in dem dunklen Raume versteckt, als sich die Thüre des Lusthauses öffnete. Louise Renaudet war es, die zuerst eintrat; sie warf sich auf einen Divan, indem sie sagte:

— Sicherlich, es droht ein Unwetter! Der Abend wird nicht vergehen, ohne daß ein neuer Wolkenbruch eintritt.

— Dann wird das Thal in einen See verwandelt werden, entgegnete ihr der Herzog, indem er sich neben sie setzte.

— Wo ist denn meine Reitpeitsche? fuhr die junge Witwe fort. Ich bin dessen gewiß, daß ich sie hier vergessen habe. Suchen Sie mir dieselbe doch!

— Sogleich! Sie sind ja heute strahlend vor Schönheit und Heiterkeit.

— Ich will es nicht leugnen, daß meine Stimmung heute eine vortheilhafte ist. Der Baron ist heute Morgens angekommen; er hat sich sehr liebenswürdig gezeigt.

— Sie lassen sich von solchem Scheine täuschen, Sie? fragte der Herzog mit einem Tone des Vorwurfs.

— Mein Freund, ich habe es Ihnen schon gesagt, Sie gehören zur Race der Kleinmüthigen. Muß ich Ihnen Lehren geben, wie man sich zu halten hat, Ihnen, der Sie ein Mann sind, der im Festsaal seinen Meister sucht? Ich glaube in der That, daß Ihr materieller Ruin Ihren Muth verringert hat. Ein Mann, welcher Millionen in der Tasche

das Porträt des Königs, das sie auf dem Herzen trugen, mit Thränen in den Augen begeistert küßten. Er ist überhaupt der Abgott der serbischen Frauen, und das ist ein Faktor, der auch bei den Serben nicht zu unterschätzen ist.

(Eine Straßenszene.) Aus Sidney, 1. Juli wird geschrieben: In der Melbournier Vorstadt Brighton Beach ist es dieser Tage an einem schönen Sonntag Nachmittag zu Auseinandersetzungen zwischen einem Haufen betrunkenen Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren gekommen. Wortwechsel genügte schließlich nicht mehr, und so wurde beschlossen, die Entscheidung des Streitfalles nach landesüblicher Weise, d. h. durch die Wucht der Fäuste herbeizuführen. Gesagt, gethan. Die streitenden Parteien wählten ihre Kandidatinnen, worauf die beiden Schönen, auf welche die Wahl gefallen war, sich bis auf die Hüften entblößten und alsdann über eine volle Stunde aufeinander losschlugen. Endlich sank die eine der vollständig betrunkenen Dirnen ermattet zu Boden, wurde aber unter dem Gejohle der sie umringenden Genossinnen von der Andern noch derartig bearbeitet, daß sie zuletzt in schwerverletztem Zustande nach Melbourne zurückgebracht, dort aber in das städtische Hospital geschafft werden mußte. Ihr Zustand soll ein sehr prekärer sein. Ueber den Vorfall ist der Polizei Bericht erstattet worden, Brighton Beach pflegt zumal des Sonntags von einem nach Tausenden zählenden Publikum besucht zu werden; es ist aber nicht bekannt geworden, daß aus den Reihen desselben Schritte gethan worden sind, um dem skandalösen Auftritt ein Ende zu machen.

(Der dickste Mann München's). In der bayerischen Hauptstadt ist vor einigen Tagen, wie dortige Blätter melden, der Privatier August Strohofer gestorben. Er hatte ein Gewicht von gut drei Zentnern, und seine enorme Corpulenz gab oft Anlaß zu den lustigsten Wetten. Als dickster Mann und stärkster Trinker München's zählte Strohofer zu den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt.

Rumänischer Lloyd.

Bularest, 19. August.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Juli.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Verlad. Landwirtschaft. Die Hoffnung, die man in Folge des günstigen Standes des Mais im vorigen Monate auf einen reichlichen Ertrag hegte, ist durch das gänzliche Ausbleiben des Regens und durch die andauernde hohe Temperatur, verbunden mit Stürmen im Berichtsmonte zu nichte geworden. Der spät angebaute Mais kam gar nicht zur Entwicklung, der früh angebaute schoß wohl in die Höhe, der Stengel blieb aber dünn, und war der Ansaß von Kolben, die auch nicht überall voll sind, mit sehr wenig Ausnahme gering, so daß allgemein angenommen wird, der Ertrag werde kaum für den Localconsum hinreichen. Bei den übrigen Getreidearten gilt das im Berichte des Vormonates Gesagte.

Bei dem Umstande, daß sowohl im Herbst als auch im Frühlinge die Ausaat durch ungünstige Witterungsverhältnisse beschränkt war, sowie daß die Ernte unter mittel ist, läßt sich schließen, daß

trägt, hat immer mehr Sicherheit als Andere. Das ist vielleicht das Einzige, was Ihnen fehlt. Seien Sie ruhig; man wird Ihnen Ihr Vermögen wieder zurückgeben.

Dabei zeigte sich ein heiterer Spott auf ihren Zügen.

— Wollen Sie wissen, was ich denke? fragte der Herzog.

— Sprechen Sie.

— Ihre Fröhlichkeit macht mich schauern. Sie begehen Thorheit auf Thorheit. Sie vergessen alle Vorsicht...

— Beklagen Sie sich darüber?

Yvonne hörte deutlich die Antwort; es war ein Kuß auf den Arm der jungen Frau.

— Baron Noel ist heute kaum in Scaer eingetroffen und Sie verlassen ihn schon...

— Um Sie zu besuchen. Ich darf fast sagen, daß er mich sendet.

— Wirklich? fragte der Herzog den Kopf schüttelnd.

— Sie glauben vielleicht, daß er Sie haßt?

— Ich fürchte es.

— Sie täuschen sich; er hegt Sympathie für Sie.

— Versuchen Sie es, mir das zu beweisen.

(Fortsetzung folgt.)

von derselben kaum etwas zum Export gelangen werde.

Sollte der Regen sich nicht bald einstellen, so wäre auch die Weinscheidung in Frage gestellt.

In Folge der Dürre litt das Vieh durch Nahrungsmangel, so daß man anfängt, dasselbe theilweise zu veräußern; der Preis des Fleisches ist in Folge dessen von 70 auf 50—60 Cms. gefallen.

Handel. In neuer Gerste, Mais und Roggen fanden in Folge des besseren Preises Transactionen statt, so daß beiläufig 200 Waggons nebst 4 Waggons Leinsamen à 2200 Frcs. nach Galatz transportirt wurden. Die hiesigen Preise notirten (in Francs per Hectl.): Weizen 11.70—12, Roggen St. Helena 6.50 bis 7.65, Gerste 6.40, Mais 6.50—6.75.

In Manufacturen war der Verkehr in Folge der Arbeitszeit sowohl en gros als en detail mittelmäßig, dafür aber war derselbe in der Eisenbranche, besonders in Maschinen, von welchen 4 Locomobile, 4 Fruchtmäh- und Heumaschinen amerikanischen Systems gekauft wurden, lebhafter.

Importirt wurden während des Berichtsmontates (Menge in q): Blech 11.52 (gegen 174.95 im Vormontate), Colonialien 241.33 (519.41), Cigarettenpapier 7.57 (4.22), Drogen 193.91 (70.54), Eisen 1381.23 (748.86), Galanteriewaaren 25.95 (16.56), Garn 57.32 (61.90), Glas 5.90 (52.97), Kalk 517.84 (401.15), Kurzwaaren 12.64 (20.27), Kaffee 1.47 (19.84), Käse 17.78 (3.26), Kronstädter Artikel 42.65 (55.16), Leder 231.98 (42.04), Manufacte 863.57 (610.85), Mineralwässer 49.90 (49.19), Möbel 26.38 (17.51), Oel 74.57 (201.63), Papier 16.97 (6.59), Parfümerien 0.90, Pelzwerk 3.92 (0.50), Porzellan 3.61 (2.59), Seile 25.50 (26.69), Sohlen 6.49 (14.79), Schuhwaaren 5.83 (4.74), Stearin 10.98 (30.94), Steinkohlen 199.40, (Säcke 8.17, Zucker 49.99 (142.23). Es war daher der Import in Cigarettenpapier, Drogen, Eisen, Galanteriewaaren, Garn, Kalk, Käse, Leder, Manufacten, Mineralwässer, Möbeln, Papier, Pelzwerk, Porzellan, Sohlen, Schuhwaaren höher.

Export. Der Export von hier war im Berichtsmontate ziemlich lebhaft. Es wurden ausgeführt nach Deutschland, (Mengen in Waggons, Werth in Frcs.): 157 Mais 125.600, 15 Gerste 12.000, 1 Erbsen 1300, 9 Eier 54.000, 21 Kleie 10.500, 1 Roggen 800.

Nach der Bukowina 8 Mais 6400. Nach Bukarest 14 Weizen 20.000, In das Innere des Landes gingen 64 Weizenmehl 179.200. Nach Galatz und Braila: 141 Weizen 204.450, 20 Mais 16.000, 12 Gerste 9600, 1 Delsaat 1400. Es betrug demnach der Exportwerth im Berichtsmontate 641.550 Frcs. (Weitere Artikel folgen.)

Bukarester Börsenbericht

Bukarest, 19. August Die fortgesetzten Preisermäßigungen, welche sich täglich an den Getreidemärkten des In- und Auslandes vollziehen, üben einen deprimirenden Eindruck auf die Haltung unseres Effektenmarktes aus. Demzufolge trat heute ein überwiegendes Ausgebot auf dem Gebiete des Spekulationsmarktes zu Tage, angesichts dessen sämtliche Spielwerthe mäßige Kursverluste zu beklagen hatten. Bank-Aktien wichen auf 1026, Dacia ermäßigten sich auf 277, Baubanken büßten 4 Frcs. bis 104 ein, während Nationala ihr letztes Kursniveau behaupteten. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes kam die flauere Stimmung minder intensiv zur Geltung, mit Hinblick darauf, daß Unterhandlungen wegen einer neuen Emission von 4% Rente mit einem Berliner Consortium in der Schwebe sind. Pfandbriefe büßten je 1/3 resp. 3/16 ein. Devisen versteiften sich in beiden Richten, während die Valuta auf 1/2 per Mille schwankte.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 3/4, 7% rurale Pfandbriefe 102—, id. 5% 95 1/2, 7% kabbische Pfandbriefe 102—, id. 6% 101—, idem 5% 91 1/2, 5% perpet. Rente 98—, 5% amori. Rente 97—, 4% Rente 84—, 5% Communal-Anleihe 87— Aktien: Nationalbank 1030, Baubank 104—, Dacia-Romania 280—, Nationala 250—. Devisen: Paris Cheq 99.95, 3 Monate 99.35, London Cheq 25.21 1/4, 3 Monate 25.05—, Wien Cheq 2.10 1/2, 3 Monate 2.08 1/2, Berlin Cheq 123.20 3 Monate 122.55, Antwerpen Cheq 99.85 3 Monate 99.10. Agio 02 1/2. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 18. August 9 Uhr 50 Min. Vormittag.) Frühjahrweizen fl. 9.08, Herbstweizen fl. 8.38, Herbsthafer fl. 6.55, Neumais fl. 5.88, August-Meps fl. 18.75. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechselr, Str. Blanari 11.

Eine Anleihe bei der Dresdener Bank. Wie verlautet soll der Finanzminister Vernescu mit dem Vertreter der Dresdener Bank, Herrn Hartmann, einen provisorischen Vertrag für eine Anleihe von 50,000,000 zum Emissionskurs von 84, minus 1% Commission stipulirt haben.

Zu dem internationalen Handelskongress, welcher im nächsten Monat in Bern zusammentritt, wird als Vertreter Rumänlens der Rath am Cassationshoff, Herr Degre, delegirt werden.

Telegramme

(Vereinigt Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Wes, 18. August. Mehr als siebenzig Gesellschaften haben beschlossen, den zu Ehren des Kaisers Wilhelm zu veranstaltenden Festlichkeiten beizuwohnen.

Wien, 18. August. Der internationale Getreide- und Saatenmarkt wird am 26. und 27. August in der Rotunde stattfinden.

Budapest, 18. August. In den Minen von Reschiza hat ein Grubenfeuer stattgefunden, wobei zwölf Arbeiter schwer verletzt wurden.

Berlin, 19. August. Der „National-Zeitung“

zufolge betrachtet man in wohlinformirten Kreisen als sicher, daß in Osborne ein identisches Vorgehen in der Politik der verbündeten Mächte und England, bezüglich der europäischen Fragen beschlossen wurde. Man betrachtet es als sogar positiv, daß die mit dem Ministerium Salisbury geschlossenen Uebereinkommen auch für dessen Nachfolger bindend sein werden. Die Hoffnungen auf den Bestand des Friedens, welche sich vergrößern und welche einen so markanten Ausdruck zu Berlin in dem Toaste des Kaisers Franz Josef gefunden haben, verdanken ihren Ursprung den in Osborne stattgefundenen Besprechungen. In einer Versammlung der deutschen Colonial-Gesellschaft hat dieselbe eine Petition an den Reichskanzler beschlossen, um dadurch gegen die Verletzung der Rechte der Deutschen in Afrika zu protestiren und die kaiserliche Regierung um Hilfe und Protection für die Deutschen in der Fremde anzufragen. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß dieses Vorgehen keinen England feindseligen Charakter bedinge, sondern allein durch den Mangel an Achtung, welche die Engländer den deutschen Rechten zollen, geboten ist.

Berlin, 19. August. Den Journalen wird gemeldet, daß der Kaiser Franz Josef sich zu wiederholten Malen und stets mit großer Genugthuung über die prächtigen Eindrücke, welche er gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin empfangen, geäußert habe. Das politische und Militärgeschehen des Monarchen hat sich in demselben Sinne geäußert. — Kaiser Franz Josef hat zu wohlthätigen Zwecken in Berlin 24,000 Mark gewidmet. — Man glaubt, daß Fürst Bismarck seine Absicht nach Rissingen zu gehen aus Rücksicht auf die erwartete Ankunft des Zaren in Berlin hat fallen lassen.

Wien, 19. August. Der Geburtstag des Kaisers wurde sowohl in der Hauptstadt als auch in der Monarchie festlich begangen. — In den Gotteshäusern aller Confessionen wurden in Gegenwart der Behörden und Corporationen Gottesdienste gehalten. Es fanden militärische Revuen, Banketts und Wohlthätigkeitsvorstellungen statt. Tausende von Personen, welche sich nach Wien begeben haben, äußerten laut und überall ihre warmen und patriotischen Gefinnungen für den Monarchen.

Paris, 19. August. 13,000 Maires der verschiedenen französischen Gemeinden nahmen an dem ihnen durch die Stadt Paris offerirten Diner im Industriepalaste Theil. Auf dem Wege zum Palast wurden die Eingeladenen lebhaft von der Bevölkerung acclamirt. Als Antwort auf den Toast des Vorsitzenden des Gemeinderaths erwiderte Präsident Carnot: „Dieses Fest ist eine Manifestation der nationalen Solidarität. Frankreich hat Vieles von dem Besuche der Fremden zu gewinnen; diese Gäste werden bestätigen, daß die Republik es dem französischen Volke möglich gemacht habe, seinen Rang in der Welt wieder zu gewinnen, seine Unabhängigkeit zu garantiren und die Realisirung der Fortschritte zu sichern, nach denen eine arbeitssame Demokratie streben muß. Zur Ausstellungsfrage übergehend bestätigte Herr Carnot, daß die Fremden durch ihre Sympathien zum Glanze dieses Werkes beigetragen, welches man als das größte Friedensmonument sowohl seiner Natur als den Manifestationen nach, welche es zu Gunsten Frankreichs gereift habe, mit Recht nennen könne. Die Republik ist Frankreich selbst, und sie wird alle ungelieblichen Spaltungen beseitigen.“ — Herr von Freycinet hat gestern dem Schützenfeste in Vincennes beigewohnt. Die schweizer Schützen beteiligten sich an demselben mit ihren Bannern. Der Advokat Bilmann aus Freiburg sagte beim Präsentiren des Bundes-Banners, daß die Schweiz ihre Unabhängigkeit zu wahren und ihre Neutralität zu erhalten gesonnen sei. Redner sprach seinen Dank für die herzliche Gastfreundschaft, die Frankreich seinen Gästen widme, aus. — Der Schauspieler Damala, Gatte der Madame Bernhardt, ist in Folge eines Gehirnschlages verstorben.

Sofia, 19. August. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand gestern ein von Monsignore Menini celebrirtes Te-Deum statt, hierauf Empfang in der diplomatischen Agenzie. Ministerpräsident Stambuloff stattete dem Geschäftsträger Grafen Starzenski, einen Besuch ab. Abends feierte die öster.-ung. Colonie den Geburtstag durch ein Festbanket.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:
CROITORIA MODERNA
J. Weich,
BOULEVARD ELISABETH.

Botofchan. Landwirtschaft. Der Schnitt sämmtlicher Halmsfrüchte kann mit wenigen Ausnahmen als beinahe beendet angesehen werden. Der Ertrag ist in Folge der Julihitze und Dürre viel schlechter ausgefallen, als man erwartet hatte. Raps ergab in beiden Distrikten dieses Consularbezirkes, Botofchan und Dorohoiu, kaum 15 Waggonladungen. Von Herbstweizen ist in manchen Gegenden nur der Samen eingebracht worden, in manchen Gegenden war derselbe wieder etwas besser, so daß durchschnittlich per Falcea 5—6 Merza (2 1/2—3 Kila) entfallen. Auch die Qualität steht der vorjährigen bedeutend nach, da die Körner nothreif und daher gedrückt und leichter sind. Dieselbe Bewandniß hat es mit dem in diesen Distrikten wenig angebauten Roggen. Der Frühjahrsanbau in Mais, Gerste und Hafer berechtigte im Frühjahr zu schönen Hoffnungen. Diese Hoffnungen sind aber in Folge der Sommerhitze und allzugroßen Dürre zunichte geworden. Mais ist im Stengel sehr groß gewachsen, er setzte aber nicht die genügenden Kolben an. Gerste ist wohl etwas besser, es zeigen sich aber auch bei dieser sehr viele gedrückte Körner. Hafer ist beinahe gänzlich mißrathen. Auch die Heu-Ernte wird nur schwach ausfallen. Das gleiche gilt von Hülsenfrüchten und Gartengewächsen.

Handel. Getreide. In neuem Weizen sind bis jetzt gar keine Transactionen gemacht worden. Import. Die Waareneinfuhr aus Oesterreich-Ungarn war im Berichtsmontate sehr schwach, es wurden hierorts Waaren abgeladen nur um den Werth von ca. 46.500 Frcs., dagegen stellte sich der Werth der Waaren aus Deutschland auf circa 110.000 Frcs. heraus.

Die Waarenmengen und Sorten österreichisch-ungarischer Provenienz waren: 114.180 t Bretter 60.000 t Steinkohlen, 21.670 t Kalk, 10.160 t Rohe. (Mengen in q): 2.58 Baumwolle, 19.26 Eisenkurzwaaren, 24.19 Papier, 29.33 Farbwaaren, 0.34 Messingwaaren, 17.01 Vitriol, 16.56 Mineralwässer, 1.70 Marmorplatten, 2.64 Wollstoffe, 0.98 Gewürze, 1.57 Lederwaaren, 42.56 leere Säcke, 3.18 Drogen, 1.58 Fensterglas, 3.17 Senfen, 1.32 Leinwand, 11.91 Seilerwaaren, 14.50 Hanf, 92.10 Mühsteine, 9.95 Apothekerwaaren, 41.50 Maschinenbestandtheile, 2.01 diverse Effekten, 1.08 Bücher, 0.57 Wäsche, 1.24 Weischenstiele, 48.50 Thonwaaren, 1.06 Schiefertafeln, 0.27 Korbstöpsel, 3.36 Cognac, 0.74 Rum, 0.75 Glasperlen, 5.26 Lampen, 3.42 Stärke, 0.43 Sattlerwaaren, 26.70 Bottasche, 6.83 Eisennägeln, 3.85 Terpenzinöl, 3.72 Blechgeschirre, 0.93 Porzellangeschirre, 1.35 Zwirn.

Waaren deutscher Provenienz: 55.052 t Zucker, 40.564 t Roheisen, 25.992 t Maschinen, 10.389 t Flügel, 10.280 t Eisennägeln (Mengen in q): 68.62 Eisenwaaren, 61.83 Baumwolle, 2.93 Rum, 1.64

INTERNAT. INSTITUT BERGAMENTER. EXTERNAT.



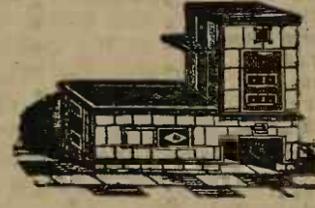
INTERNAT. HALBINTERNAT. EXTERNAT.

Programm der rumänischen Staatsschulen.
Deutscher und französischer Sprachunterricht von Fachlehrern erteilt.
Fähigkeitszeugnisse vom Kultus-Ministerium legalisiert
Prospekte in der Anstalt.
Einschreibungen vom 5./17. August an. —
Schulbeginn 20. August a. St.

596 4 Die Direction.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

Franz Karly
BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Embsteht sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten.
Wendeltreppen aus Schmiedeeisen, Blitzableiter etc. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Ehardtrockner aus Messing, Bronze, vernickelt, verguldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 63

Ein absolvirter Rechtshörer

mit genauer Kenntnis der deutschen, sowie der rum. Sprache und Litteratur wünscht in einer Familie oder in einem Institut Unterricht zu erteilen. — Anfragen sind an die Adm. d. Bl. zu richten. 607 2

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Marizellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

Victor Thüringer,
FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU
Bucuresci, Calea Victoriei 126.
N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Grand Hôtel Regal.

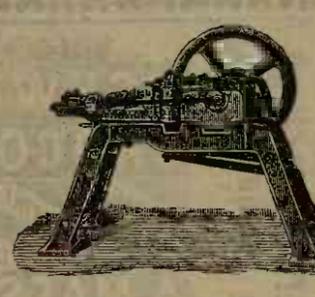
Den B. T. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß ich im Centrum der Stadt Slatina ein großes, 28 elegant möblirte Zimmer, Küche und Waschküchen, Restauration, Kellerraum mit 8 Abtheilungen, Kaffeehaus, Stallungen, Schopfen und Brunnen, sowie auch eine schöne und elegant dekorierte Sommerbühne enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von jetzt an zu vermieten ist. Die Nachkustigen wollen sich an Herrn Alex Nicolau in Slatina wenden. 550 17

Malmedie & Co.
Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt, Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation in drei Hauptzweige, nämlich für

Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.
Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaaren aller Art.



Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzüge, Drahtstift-Öfen, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Abfahstifte, Sohlnägeln, Flachspitzen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrikation erforderlichen Einrichtungen.

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn S. Stojanovits in Braila zu wenden. 281 22
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Liebig's Fleisch-Extract

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortreflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wolzelle 9.

Hauptniederlage für Rumänien bei Wartanowicz & Herzog in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: M. Economu & Co., J. Zamphirescu, Ed. Jul. Rissdörfer, F. Brus, N. Joanid & Co., Jon Tetu, D. Staicovici, D. G. Moceanu, J. Coltescu, Petrake Jón, Corneliu Danilescu, F. Bruzzesi, G. Kosman, Gustav Rietz, D. Joan & Vasilescu, Frați Părvănescu. 95 4

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

Schulkinder

werden mit Beginn des neuen Schuljahres, zu civilen Preisen in einer deutschen Familie in Kost und Quartier genommen. — Adresse in der Exped. des Blattes zu erfragen. 606 3

Täglich Concert

von der deutschen Kapelle Gebrüder Schwarz, im Lokale B. Oesterreicher, Strada Academiei No. 24. Entree frei. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

600 5 Obige.

INSTITUT IR. STAHL,
Mädchen-Lehranstalt.
Bukarest, Calea Rahovei 36.

Die Direktion dieses von Seite des hohen Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht autorisirten Instituts bringt hiermit zur Anzeige, daß der regelmäßige Lehrkurs mit dem 16./28. August beginnt. Die rumänische Sprache nach ministerieller Vorschrift, sowie französische und deutsche Sprache, so auch Handarbeit, Zeichnen und Gesang, (Musik nach Verlangen) sind im Lehrplan inbegriffen, wobei von Seite der Frau Direktorin, einer gebornen Französin strenge Beobachtung der Conversation in französischer Sprache obwaltet. Moralität, mütterliche Obhut und Pflege wird verbürgt. Die mit Ende des Schuljahres abgelegten Prüfungen sind die besten Zeugnisse für die Lehrkräfte und den Erfolg dieses Instituts. Anmeldungen und Aufnahme täglich.

M-me Ir. Stahl,
Institut-Directorin.

601 2

Geheime Krankheiten

Syphilitis und Geschwüre jeder Art, Hautröhren- und weissen Fluß, Gantausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu stăni“ (Calea Mostilor)
Ordination v. 9—5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in vollstänbige Verpflegung genommen

Bukarester Unterhaltung-Anzeiger

Luther's Elisoum.
Täglich Militär-Concert.
Ausverkauf von gut abgelagertem Märzen-Bier.
Tramway u. Caronssel
sehen Kindern zur Beförderung gratis zur Verfügung.

„Colosseul Oppler“
Schönster Garten und Saal in Bukarest.
Täglich Garten-Concert.
Bere Peleş.
Vorzüglich warme und kalte Speisen.
prix fix à la carte
Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten.
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art, Herpes- und weissen Fluß sowie Folgen der Geschwüre
Painee-Strahl.

Ordinationen:
Sonn. von 9—9 u. Nachm. 2—5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

Die besten Handharmonikas

mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten.
Orch.-Harmonika mit Stahlstimmen u. Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Clarinetten,
Trompeten, Spielwerke, Spiel-dosen, Mundharmonikas, Occarinen, Werkel, Aristons, Vogelwerkel, Album mit Musik, Bier-u. Weingläser, Damen-Necessairs mit Musik etc. von Joh. N. Trimmel, Harmonika-Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74
Preiscourante über Harmonica oder Musik-Instrumente franco 934

Ueber Land & Meer

Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark.
Jedes Heft aufs reichste illustriert
Hochinteressante, spannende Roman-Handlung

Welche Fülle an Unterhaltungsstoff u. welchen Reichtum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese

Oktav-Ausgabe.
Abonnements
bei allen Buchhandlungen, Journa-Expositionen und Postanstalten.

Ueber Land & Meer